



© Reiner Pfisterer

So sehen Sieger aus: faktorgruen-Büroinhaber Martin Schedlbauer (rechts) und Teamleiter Entwurf/Wettbewerbe Ricardo Patings freuen sich über den ersten Platz beim Ranking. COMPETITIONLINE RANKING 2022 28.04.2023

"Wir wissen genau, wie der Hase läuft"

Seit Jahren sind faktorgruen beim Ranking vorne mit dabei. Diesmal sogar auf Platz eins. Wir sprechen mit den Landschaftsarchitekt*innen über No-Gos bei Wettbewerben, den Reiz von Kooperationen und die Rettung der Welt.

Text: Anja Koller

Wenn im Firmennamen das Wort "grün" steckt, dann heißt das für ein Landschaftsarchitekturbüro schon etwas. Und wenn dann noch 40 Jahre Büroerfahrung hinzukommen, könnte die Kombination nicht besser sein, um im [competitionline Ranking](#) so richtig abzuräumen. Das machen [faktorgruen](#) in der Kategorie Landschaftsarchitektur schon seit Jahren: 2019 landete das Büro auf dem zweiten Platz, 2020 auf dem sechsten, 2021 wieder auf dem zweiten Platz, und nun steht es auf dem Siebertreppchen ganz oben – und das passend zum 40. Bürojubiläum.

Angefangen hat alles 1983 in Freiburg – mit gerade einmal zwei Landschaftsarchitekten. Damals hieß das Büro noch Krupp + Losert. Mittlerweile können faktorgruen mit Rottweil, Heidelberg

und Stuttgart noch drei weitere Standorte in Baden-Württemberg, sechs Büroinhaber*innen, mehr als 4000 realisierte Projekte und geballte Kompetenz in Sachen Klimaanpassung vorweisen.

Die Büroausflüge, Grillfeste, Skiausfahrten und Bergtouren des Büros sind nach eigenen Angaben legendär. Was dazwischen passiert, darüber sprechen wir mit Martin Schedlbauer, einem der sechs Büroinhaber*innen. Er berichtet über Erfolgsgeheimnisse, Expansionsgedanken und den Sinn hinter dem eigenen Tun. Später schaut Teamleiter Entwurf/Wettbewerbe Ricardo Patings vorbei und erzählt, warum es manchmal gar nicht so schlecht ist, auch einmal einen Wettbewerb zu verlieren.



© faktorgruen

80 Mitarbeitende hat faktorgruen mittlerweile und mit Freiburg, Rottweil, Heidelberg und Stuttgart vier Standorte. In diesem Jahr feiert das Büro 40. Jubiläum.

Herr Schedlbauer, herzlichen Glückwunsch zum ersten Platz beim competitionline Ranking. Haben Sie und das Team schon gefeiert?

Obwohl wir uns sehr über den ersten Platz freuen, haben wir das noch nicht gemacht. Das werden wir aber sicher noch nachholen.

Sie haben in der Kategorie Landschaftsarchitektur die Preise und Anerkennungen abgeräumt, dabei ist Ihr Büro noch viel mehr als das ...

Ich habe einmal in einem Interview gesagt: "Unser Beruf ist vielseitig und interdisziplinär. Da ist Bauen dabei, Gestalten, es ist künstlerisch, es ist technisch, es ist Natur – man arbeitet mit den natürlichen Elementen – Erde, Wasser, Pflanze, Luft, mit Farben und Materialien." Genau genommen sind wir "Universal-Genies". Wir können überall mitreden, beim Wasser, beim Boden, beim Klima, bei der Kunst ... Wir sind die, die alles zusammenbringen, aber wir brauchen auch die Zusammenarbeit mit Fachingenieur*innen.

"Wir wollen mit den Besten zusammenarbeiten."

Martin Schedlbauer

Was sind Ihre Erfolgsgeheimnisse?

Die verraten wir natürlich nicht. *(lacht)*

Aber einen kleinen Einblick bekommen wir doch bestimmt, Herr Schedlbauer?

Wir feiern in diesem Jahr unser 40. Firmenjubiläum. Wir können bei jedem Wettbewerb, an dem wir teilnehmen, bei jedem Projekt, das wir ausführen, auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen – und auf ein bewährtes externes Netzwerk aus erfahrenen Architekt*innen und Stadtplaner*innen. Vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für uns essenziell – nicht nur intern in Teams, sondern auch büroübergreifend. All das ermöglicht einen ganzheitlichen Planungsansatz, denn wir wollen lebenswerte Städte planen und uns dabei für eine intakte Natur und mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum einsetzen.

Wir wissen mittlerweile genau, wie der Hase läuft, was bei Wettbewerben gefragt ist. Und wir haben eine ganz einfache Maxime: Wir wollen mit den Besten zusammenarbeiten. Und das hat sich bewährt, was man auch an unseren Wettbewerbserfolgen ablesen kann.



© Reiner Pfisterer

Martin Schedlbauer ist einer der sechs Büroinhaber*innen. Der Landschaftsarchitekt startete 1986 als Praktikant bei Krupp + Losert (heute faktorgruen) und ist verantwortlich für Wettbewerbe/ VgV-Verfahren und Entwurf.

Wie finden Sie die Besten?

In den vergangenen Jahren haben wir viele Partnerschaften ausprobiert, viele auch wieder verworfen. Wenn man aber merkt, dass man dieselbe Sprache spricht, dass die Chemie stimmt, dann etabliert sich die Zusammenarbeit. Wir arbeiten auch gerne mit Büros, die wir noch nicht kennen, oder mit jungen Büros. Aber ein Netzwerk, auf das man bauen kann, ist sehr wichtig, da die Prozesse eingespielt sind. Wir haben uns gerade in Sachen Grafik gut aufgestellt – wir haben sehr gute Visualisierer*innen gefunden. Aber das hat auch gedauert.

Was macht faktorgruen einzigartig?

Wir arbeiten dort, wo es Sinn macht.

Das müssen Sie uns bitte genauer erklären ...

Das klingt vielleicht banal, ist es aber nicht. Bei jedem Projekt, bei jedem Wettbewerb, eigentlich bei allen Entscheidungen im Büro stellen wir uns die Frage: Macht das für uns Sinn? Wenn wir die Frage mit Ja beantworten, dann wissen wir, was zu tun ist.

Wie ist faktorgruen organisiert?

Wir haben eine fachliche Bandbreite, die andere Büros nicht vorweisen können. Unser Team besteht aus Landschaftsarchitekt*innen, Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Geograf*innen und Biolog*innen. Wir haben eine starke Landschaftsplanungsabteilung, eine Abteilung für die Objektplanung, ein Wettbewerbsteam. Im Wettbewerbsteam sind vier Personen, mit mir an der Spitze und unserem Teamleiter Entwurf/Wettbewerbe Ricardo Patings. Das brauchen wir, denn die Doppelbelastung, zwischen Wettbewerben und Projekten zu jonglieren, wäre zu hoch.

Innerhalb des Wettbewerbsteams sind wir breit aufgestellt: Ricardo Patings ist Stadtplaner, ich bin Landschaftsarchitekt, Raphael Klering auch. Und Giorgos Grevenaris ist Architekt. Das ermöglicht uns eine breitere, interdisziplinäre Sicht auf das große Ganze und ist ein Vorteil, wenn wir an Wettbewerben teilnehmen.

Von anderen Büros unterscheidet uns, dass wir Projekte schon in der Bauleitplanung begleiten können. Zum Beispiel können wir bereits zum Bebauungs-, Landschafts- oder Flächennutzungsplan Freiflächenkonzepte generieren und darin auf sämtliche klimarelevanten Aspekte eines Projekts eingehen.



© Reiner Pfisterer

faktorgruen ist erfolgreich bei Wettbewerben und hat Spaß dabei: Elena Müller-Tzoulakis, Martin Gass (Teamleiter Wettbewerbe/Entwurf Rottweil), Raphael Klering, Giorgos Grevenaris, Martin Schedlbauer, Ricardo Patings (v.l.n.r.).

Das Thema der Klimawandelanpassung ist eines, das Sie sich auf die Fahnen geschrieben haben ...

Richtig, Themen wie [Regenwassermanagement](#) oder Verschattung denken wir von Anfang an mit. Das ist für uns schon immer eine Selbstverständlichkeit. Andere Büros widmen sich teilweise erst jetzt diesem Thema – weil [Extremwetterereignisse](#) sich häufen und wir unsere Städte resilienter machen müssen.

Da spielt auch das Thema des Flächenverbrauchs mit hinein. Wir sehen, dass unsere Landschaft verschwindet. Baugebiete, Gewerbegebiete auf der grünen Wiese nehmen überhand. Deswegen ist die Losung unseres Büros: Wenn es sich vermeiden lässt, nehmen wir nicht an Wettbewerben teil, die neue Baugebiete auf grüner Wiese erschließen.

Unsere Planungspartner*innen fangen diesen Ball auf, weil wir sie davon überzeugen, sich selbst und ihre Arbeit zu hinterfragen.

Sehen Sie sich als Vorreiter*innen für nachhaltiges Planen und Gestalten?

Ja, das trifft den Nagel auf den Kopf. Wir wollen solche Themen besetzen, nicht nur, weil wir es können, sondern auch, weil wir es müssen. Für uns ist es essenziell, Zukunftsthemen zu erkennen, zu prägen und damit unsere Projekte auszugestalten. Und es sind auch die Zukunftsthemen, die unser Büro bei der Entscheidung leiten, ob wir an einem Wettbewerb teilnehmen oder nicht.

"Wer soll die Welt retten, wenn nicht wir?"

Martin Schedlbauer

Flächenverbrauch als "No-Go" für die Wettbewerbsteilnahme. Jetzt frage ich einmal andersherum: Bei welchen Wettbewerben können Sie nicht widerstehen?

Bei Konversionen können wir nicht Nein sagen. Und es hat sich über die Jahre herauskristallisiert, dass wir sehr stark bei der Gestaltung von Ortsmitten sind. Das macht uns richtig Spaß. Und das ist auch ein Thema, bei dem das Veränderungspotenzial sehr hoch ist. Da können wir etwas bewegen und lebenswerte Begegnungsorte schaffen.

Wie bei der "Neuen Mitte Ortenberg". Den Wettbewerb, eine Mehrfachbeauftragung, haben Sie im Oktober 2022 in Zusammenarbeit mit K9-Architekten gewonnen.

Genau, und auch hier konnten wir beim Wasser- sowie beim Klima- und Vegetationskonzept unsere Expertise in Sachen Klimawandelanpassung einbringen. Der Baumbestand wird erhalten. Neupflanzungen sorgen im Sommer für ein angenehmes und kühlendes Schattendach. Bei der Auswahl der Bäume achten wir auf zukunftsfähige und klimaresiliente Arten wie Gleditschien, Stadt Linden, Kastanien oder Stadtbirnen.

Eines unserer prestigeträchtigsten Ortsmitte-Projekte ist die Gestaltung des Platzes der Alten Synagoge in Freiburg. 2006 haben wir zusammen mit Rosenstiel Architekten den von der Stadt ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen. Uns ist ein lebendiger, offener Ort der Begegnung, des Treffpunkts, aber auch des Erinnerens, der Kontemplation gelungen, der funktioniert. Er wird von den Nutzer*innen sehr gut angenommen.



© Thomas Kunz (Badische Zeitung)

Prestige- und Herzensprojekt zugleich: faktorgruen gestaltet den Platz der Alten Synagoge in Freiburg zusammen mit Rosenstiel Architekten zu einem lebendigen Aufenthaltsort.

Gibt es denn etwas, das faktorgruen nicht kann?

Sagen wir's mal so: Bei Wettbewerben zu Gartenschauen haben wir gerade kein so glückliches Händchen. Obwohl wir in diesem Feld einmal sehr erfolgreich waren. Meinen Einstieg als Landschaftsarchitekt hatte ich mit der Landesgartenschau in Bad Dürkheim. Die haben wir 1994 gewonnen. 1999 folgte die Landesgartenschau in Weil am Rhein, 2003 Gronau in Nordrhein-Westfalen sowie die Natur in Roth. Man kann durchaus sagen, dass das erste Jahrzehnt das Jahrzehnt der Gartenschauen war. Wenn Sie mich fragen, woran es liegt, dass wir in diesem Segment nicht mehr erfolgreich sind ...

genau das wollte ich gerade ...

... dann habe ich keine Antwort parat. Das weiß ich tatsächlich nicht.

Sie arbeiten vorrangig mit Städten und Kommunen als Auftraggeber*innen zusammen. Was ist der Reiz an diesen Kooperationen und was die Herausforderung?

Das Großartige ist: Mit Kommunen haben wir verlässliche Partner an unserer Seite, die die HOAI kennen, die wissen, wie Planungsleistung honoriert wird, und die diese auch schätzen. In der Privatwirtschaft wird beim Honorar gefeilscht und gehandelt. Wir machen gute Arbeit, wir legen Wert auf Qualität und möchten auch, dass das honoriert wird. Ein weiterer Vorteil: Wir arbeiten mit Bauämtern, die wissen, wie Planung funktioniert. Allerdings, je größer die Stadt, desto schwieriger wird es auch hier: Denn dann ist der Verwaltungsapparat auch größer, und die Prozesse sind oftmals langwieriger und komplizierter. In kleinen Kommunen haben wir einen größeren Gestaltungsspielraum.

Teamleiter Entwurf/Wettbewerbe Ricardo Patings gesellt sich zum Gespräch. Patings hat an der Hochschule Rotterdam Städtebau studiert und arbeitet seit zehn Jahren bei faktorgruen. Dass es das Büro auf Platz 1 im Ranking geschafft hat, bezeichnet er als einen seiner größten Erfolge.

Herr Patings, gibt es eine typische faktorgruen-Arbeitsweise im Wettbewerbsteam?

Patings: Bei unseren Entwürfen stellen wir uns bis zum Schluss die Frage: "Ist das richtig, was wir gerade machen, oder müssen wir noch mal in eine ganz andere Richtung denken?" Das hilft uns, sehr gute Entwurflösungen zu finden. Und wir haben einfach Freude am Entwerfen.

Was treibt Sie an, an Wettbewerben teilzunehmen?

Schedlbauer: Der Erfolg. Drei Viertel unserer Projekte generieren wir durch Wettbewerbe. Aber uns geht es auch um den Inhalt. Denn durch die Teilnahme an Wettbewerben kommen wir überhaupt erst an interessante Projekte heran.

Was war der spannendste und zugleich erfolgreichste Wettbewerbsbeitrag im vergangenen Jahr?

Schedlbauer: Die [Neuordnung des Bahnhofsquartiers in Offenburg](#); ein Verfahren in zwei Phasen. Wir haben uns mit unserem Siegerentwurf gemeinsam mit Thomas Schüler gegen echte Hochkaräter durchgesetzt. Ziel unseres Entwurfs ist es, durch Nachverdichtung von brachliegenden Flächen verloren gegangenes Potenzial zu aktivieren und den Offenburger Hauptbahnhof in einen neuen stadträumlichen Kontext zu setzen.

Hier brauchte es einen großen Wurf, an dem wir interdisziplinär arbeiten durften und auch mussten: Stadtplaner*innen, Verkehrsplaner*innen und wir als Landschaftsarchitekt*innen – nur in dieser Dreierkombi war das möglich. Wir haben der Stadt Offenburg eine Lösung präsentiert, mit der alle Fragen beantwortet wurden. Wir haben Antworten auf die Situation der Radfahrer*innen gefunden, auf die des Busbahnhofs, des Parkens, des Städtebaus. Bei diesem Entwurf konnten wir das einbringen, was wir wirklich gut können: den Spagat zwischen großem Wurf und Machbarkeit. Wir können das große Ganze, das bis ins Detail funktioniert.



© faktorgruen / Thomas Schüler Architekten Stadtplaner / Fichtner Water & Transportation
Neue Mobilitätsdrehscheibe für Offenburg: Der Bahnhofplatz soll unter Einbeziehung klimatischer Aspekte wie Verschattung und Abkühlung zu einem attraktiven Aufenthaltsort weiterentwickelt werden.

Und wenn es mal nicht so erfolgreich läuft? Was passiert dann?

Schedlbauer: Wenn wir bei einem Wettbewerb leer ausgehen, dann wollen wir schon wissen, woran es gelegen haben könnte. Im Wettbewerbswesen muss man auch lernen, einzustecken und Niederlagen hinzunehmen. Deswegen schauen wir im Team genauer hin, wenn etwas nicht funktioniert hat. Es hilft auch, die Entwürfe der anderen Büros durchzuschauen und zu analysieren, was diese anders gemacht haben und warum.

Patings: Aus dieser Analyse lernen wir. Manchmal war die Antwort ein großer Wurf, manchmal eine kleine Lösung. Manchmal waren wir sehr weit weg vom Siegerentwurf, manchmal nah dran. Man muss sich eingestehen können, dass man sich bei einem Entwurf vielleicht falsch entschieden hat. Aber es kommt auch vor, dass wir bei der Analyse sagen: Diese Entscheidung verstehen wir nicht, wir sind nach wie vor der Meinung, dass unser Entwurf der richtige gewesen wäre. Jeder Wettbewerb, ob gewonnen oder nicht, bringt uns weiter.

Widmen wir uns wieder den Erfolgen. Im vergangenen Jahr erhielt eines Ihrer Projekte eine Würdigung beim Flächenrecyclingpreis Baden-Württemberg – und zwar das Olga-Areal in Stuttgart. Was war das Besondere an dem Projekt?

Schedlbauer: Den offenen städtebaulichen Planungswettbewerb haben wir 2011 – wieder mit [Thomas Schüler Architekten](#) – gewonnen. Thema war die Konversion eines Krankenhausareals in ein lebendiges Stadtquartier. 2022 wurde es eröffnet. Aufgabe war, das richtige Maß für die Verdichtung zu finden. Das Besondere an dem Projekt war auch der Mix der Projektbeteiligten: Mehr als die Hälfte der Wohnungen sind gefördert; private Baugemeinschaften teilen sich das Quartier mit Immobiliengesellschaften. Eine große Rolle spielte auch die Durchgrünung des Areals.



© faktorgruen

Für das Wohnquartier Olga-Areal in Stuttgart gab es 2022 eine Würdigung beim Flächenrecyclingpreis Baden-Württemberg. Mit dem Grün- und Freiraumkonzept schaffte faktorgruen eine grüne Oase mitten in der Stadt.

Den Einladungswettbewerb zur **Entwicklung des Areals Seniorenzentrum Weststadt in Ravensburg** konnten Sie mit Eble Messerschmidt Partner Architekten für sich entscheiden. **Wieder ist Ihr großes Thema Klimaanpassung und Regenwassermanagement zentral.**

Schedlbauer: Bei diesem Entwurf wollten wir Regenwasser sichtbar und erlebbar machen. Das Regenwasser der Platz- und Gehwegbereiche wird in einer unterirdischen Zisterne gesammelt und für den Wasserlauf und zum Gießen der Bäume verwendet. Wir nutzen Rigolen, um den Bäumen überschüssiges Wasser zuzuführen. Was dann nicht gebraucht wird, wird als Notüberlauf in den angrenzenden Waldbach abgeleitet. Das große Ziel ist es, ein Zukunftsquartier zu entwickeln, das Neu und Alt zu einer Quartiereinheit integriert. Quasi ein Quartier für alle.



© Eble Messerschmidt Partner Architekten und Stadtplaner PartGmbH / faktorgruen
Klimaanpassung und Regenwassermanagement sind die großen Themen bei der Entwicklung des Areals Seniorenzentrum Weststadt in Ravensburg.

Wie garantieren Sie, dass Ihre Mitarbeiter*innen bei diesen Zukunftsthemen, wie Sie sie auch selbst bezeichnen, immer auf dem neuesten Stand sind?

Schedlbauer: Wir haben ein eigenes Team, das sich mit dem Thema Klimaanpassung auseinandersetzt und die Schnittstelle zwischen Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur bildet. Wir nehmen Fortbildungen sehr ernst. Jede*r Mitarbeiter*in sollte mindestens zwei pro Jahr in Anspruch nehmen. Zudem laden wir umgekehrt selbst Referent*innen ein und haben vor einem Jahr die faktorgruen-Akademie gegründet, in der wir Fortbildungen für andere anbieten. Und wenn wir irgendwo an unsere Grenzen stoßen, tauschen wir uns mit Ingenieur*innen aus anderen Büros aus. Wir brauchen Partner*innen, die aktiv mit uns nach vorne gehen und diese Themen besetzen. Wir sehen, dass der Klimawandel die Art, wie wir in Zukunft leben, verändern wird. Wer soll die Welt retten, wenn nicht wir?

Wie sehen die nächsten 40 Jahre bei faktorgruen aus?

Schedlbauer: Die wollen wohl geplant sein. Wir sind sechs Büropartner*innen. Deswegen beschäftigen wir uns auch mit dem Thema der Nachfolgeregelung. Wir wollen junge Partner*innen, am liebsten aus unserem eigenen Mitarbeiter*innenstamm. Faktorgruen darf wachsen, muss es aber nicht. Vielleicht werden wir noch überregionaler. Ich werde über kurz oder lang etwas zurücktreten und den Jüngeren den Vortritt lassen.

Patings: Für Veränderungen sind wir offen. Wir sind gut in Baden-Württemberg vertreten und auch sehr erfolgreich. Wir liebäugeln aber immer auch mit Wettbewerben in anderen Regionen, sei es in Hamburg, Berlin oder im Ruhrgebiet. Das macht uns große Freude – und nebenbei lernen wir Deutschland noch besser kennen. Überregional zu denken ist eine große Chance für uns. Und die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir nicht für jedes Meeting durch die Gegend fahren müssen. Oft genügt auch ein Videogespräch – und genau das eröffnet uns neue Perspektiven in anderen Regionen.

Schedlbauer: Und vielleicht denken wir dann auch mal über ein Büro in Berlin oder Hamburg nach.

Dann sind wir gespannt, wie es weitergeht. Vielen Dank für das Gespräch und nochmals herzlichen Glückwunsch!